Tänzerinnen im Fußballdress

TV-Phänomene

Fernsehballett darf nicht „DFB“ heißen

Das Deutsche Fernsehballett und die Nationalelf ähneln einander zwar insofern, als beide ihren Erfolg hartem Training und der Kraft ihrer Beine verdanken. Dass das Fernsehballett sich für die Dauer der Fußball-WM „DFB“ nennen wollte, erregte nun allerdings das Missfallen des Deutschen Fußballbunds. DFB-Justiziar Jörg Englisch untersagte dem Ensemble Anfang der Woche die Verwendung der drei Buchstaben. Auslöser war eine Anfrage von Peter Wolf, dem Besitzer des Balletts, an DFB-Präsident Wolfgang Niersbach. Wolf hatte darin die Zustimmung erbeten, die Initialen in den kommenden Wochen als Kürzel benutzen zu dürfen, „so wie es der Deutsche Fechter-Bund in Bonn oder der Demokratische Frauenbund in Berlin auch tun“. DFB-Justiziar Englisch verwies in seiner Absage auf die Entscheidung des Landgerichts München, das der Truppe bereits 2012 die Verwendung des Namens „DFB Ballett“ untersagt hatte. Dem Fußball wollen sich die Tänzerinnen und Tänzer dennoch widmen. In der von Wolf produzierten ZDF-Show „Willkommen bei Carmen Nebel“ wird das Ballett an diesem Samstag mit einem Medley von WM-Hits vertreten sein, auch ein Auftritt auf der Fanmeile in Berlin ist geplant. akü

Zeitungen

Länge läuft

Auf der Suche nach Antworten auf die Printkrise erforschen die Verlage die Gewohnheiten der Leser. Die *FAZ* und ihre Schwester *Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung* etwa führen derzeit einen Readerscan durch. Damit wird getestet, welche Texte die Leser bevorzugen und bei welchen sie aussteigen. Die finale Auswertung wird es erst im Juli geben, doch eines ist schon erkennbar: Entgegen allen Vorurteilen mögen die Leser lange und komplexe Texte. „Unser Readerscan widerlegt die Behauptung, der moderne Leser wolle nur noch einen schnellen Überblick und kurze Artikel, zumindest für die *FAZ* total“, sagt *FAZ*-Herausgeber Frank Schirrmacher. Zu ähnlichen Ergebnissen kommt auch der Readerscan, den *Die Zeit* gerade in zwei vierwöchigen Tests durchgeführt hat. Zwar ist die kleine Rubrik „Prominent ignoriert“ das meistgelesene Format der Wochenzeitung, aber vor allem einspaltige Texte ohne Bild fallen durch, ebenso vermeintlich leserfreundliche Kästen. Dagegen schätzen *Zeit*-Leser lange Stücke wie das Dossier. ih

Hold

Boulevard

Rechtliche Realsatire

Ausgerechnet das Klatschblatt *Closer* aus dem Hamburger Bauer-Verlag, welches nicht selten in persönlichkeitsrechtlichen Grauzonen agiert, erteilt seinen Lesern Nachhilfeunterricht in Sachen „Recht am eigenen Bild“. Der *Closer*-„Experte“, Sat.1-Fernsehrichter Alexander Hold, beantwortet in seiner Kolumne so drängende Fragen wie die, ob man Essen im Restaurant immer fotografieren darf (nein) oder ob die Veröffentlichung eines Bilds vom Eiffelturm bei Nacht legal ist (nein). Allerdings werden Holds Ausführungen fast absurd, wenn er sich mit „Schnappschüssen“ beschäftigt, die Prominente abbilden. Diese dürften nur dann gezeigt werden, wenn die Stars zufälliges Beiwerk oder Teil eines öffentlichen Ereignisses seien, so seine Einschätzung. Ob sich die Zeitschrift zukünftig an den Rechtsrat ihres Hauskolumnisten halten möchte, lässt Hold in seinem Text unbeantwortet. mum

FOTO: RALF U. HEINRICH / POP-EYE (U.R.)